

# Die Demut vor dem Glück

Zwei Lederberger haben eine Stiftung gegründet, mit der sie junge Menschen unterstützen

**Lederberg.** Ein Ehepaar aus Lederberg hat eine Stiftung gegründet, um junge Menschen zu unterstützen. Das Thema Bildung ist Brigitte Ott-Goebel und Volker Goebel dabei besonders wichtig. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement wollen sie der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Von Judith A. Sägesser

Sie wollen etwas für andere tun. Sie wollen etwas von dem abgeben, was sie haben. Aber sie wollen nicht nur Geld spenden oder irgendwo mitmachen. Sie haben nach etwas Eigenem gesucht; sie haben nach etwas gesucht, über das sie selbst bestimmen können. Gefunden haben Brigitte Ott-Goebel und ihr Mann Volker Goebel eine Idee. Und seit dem vergangenen November ist es mehr als das. Die beiden haben eine Stiftung gegründet: die Ott-Goebel-Jugend-Stiftung. Das Stiftungskapital beträgt derzeit 125 000 Euro, sagt Volker Goebel. Das heißt, dass er und seine Frau im Jahr etwa 5000 Euro für den guten Zweck ausgeben können.

Dem Ehepaar aus Lederberg, das keine Kinder hat, geht es vor allem um die Bildung junger Menschen „im Alter von 0 bis 25 Jahren“, sagt der 52-Jährige. „Wir wissen um den Stellenwert der Bildung.“ Sie selbst haben gute Schulen besucht, sagt seine Frau. Nun wollen sie andere an ihrem Schicksal teilhaben lassen. Für 2008 haben sie sich

zunächst drei Projekte ausgesucht, die sie unterstützen. Sie haben der Mobilien Jugendarbeit eine Videokamera gekauft, vor der junge Sillenbacher Bewerbungsgespräche üben. Die neue Heumadener Zweigstelle des Schülercafés Alberta bekommt Brettspiele. Die Vorlesepaten der Grund- und Hauptschule Heumaden erhalten einen Zuschuss und außerdem Bücher. Außerdem hat die Ott-Goebel-Jugendstiftung Geld in den Kosovo überwiesen. Die beiden Lederberger beteiligen sich damit an einem Projekt der Europäischen Union. Zwölf Berufsschullehrer sind dabei auf ein Wirtschaftsplanspiel vorbereitet worden, an dem 350 kosovarische Schüler teilnahmen.

Seit dem Gründungsdatum ihrer Stiftung am 30. November 2007 hat sich die Art verändert, mit der sich Brigitte Ott-Goebel und Volker Goebel um ihre Mitmenschen bemühen. Bisher waren es mehrere Ehrenämter, mit denen sie sich ins Gemeinwesen einbrachten und immer noch einbringen. „Das, was wir tun, hatte schon immer mit der Nachwuchsförderung zu tun“, sagt Brigitte Ott-Goebel. „Die direkten, unbürokratischen Erfolge“ beeindruckten sie am Ehrenamt.

Sie ist Vorlesepatin an der Grund- und Hauptschule Heumaden. Und seit dem vergangenen Jahr sitzt die 47-Jährige für die Christdemokraten im Sillenbacher Bezirksbeirat. Ihr Mann hilft beispielsweise bei der Häuslichen Kinderkrankenpflege Stuttgart sowie bei der Entwicklungsorganisation Swisscontact Germany.

Brigitte Ott-Goebel und Volker Goebel wollen zwar etwas Eigenes machen, aber „wir wollen das Rad nicht neu erfinden“, sagt sie. Daher wollen sie sich zurzeit keine neuen Projekte ausdenken. „Im ersten Jahr unserer Stiftung wollen wir uns bei Projekten beteiligen und mit Organisationen zusammenarbeiten, die wir schon kennen“, sagt er. Schließlich gebe es genug Initiativen, für die es sich lohnt, Geld auszugeben.

Bereits als sie die Stiftung gegründet haben, waren sie sich einig, dass sie sich vor Ort – also in Sillenbuch – und international engagieren wollen. Fürs Lokalgeschehen interessieren sich die beiden nicht von jeher. Seit 1990 wohnen sie im Bezirk Sillenbuch. In der Vergangenheit haben sie dort gedanklich kaum Fuß gefasst. Ihre Arbeit hat sie eher in die weite Welt gezogen. Das hat sich seit geraumer Zeit geändert. Sie sind angekommen und interessieren sich für die Dinge vor ihrer Haustür mindestens genauso wie für das, was im Kosovo oder in China passiert.

Brigitte Ott-Goebel arbeitet für einen Automobilhersteller. Beim selben Konzern kümmerte sich ihr Mann viele Jahre um Personal- und Ausbildungsthemen. Aus gesundheitlichen Gründen hat er sich vor nicht allzu langer Zeit von seinem Beruf verabschiedet; er hat seine Berufung im Ehrenamt gefunden. Wenn man krank wird, sagt er, „kommt man ins Nachdenken, über die Vergangenheit und die Zukunft“. So ist er auf ein Gefühl in sich gestoßen, das er Demut nennt. „Die Demut davor, wie gut es uns hier geht.“



Brigitte Ott-Goebel und Volker Goebel wollen Kindern und Jugendlichen etwas von ihrem Glück abgeben.

Foto: Judith A. Sägesser